

P. VIII. Knives from five brick or brick-and-stone structures and four wooden coffins – inhumation graves (Viminacium project documentation)

Gerda von Bülow

ROMULIANA-GAMZIGRAD IN DER PROVINZ DACIA RIPENSIS - EIN NEU ENTDECKTES WAFFENGRAB

Gerda von Bülow
Roemisch-Germanische Kommission
des Deutschen Archäologischen Instituts
Palmengartenstr. 10-12
60325 Frankfurt a. M.
GERMANY
vonbuelow@dainst.de

DER FUNDPLATZ

Die Ruinen von Gamzigrad, Bez. Zaječar in Ostserbien (Abb. 1), wurden zuerst von dem Österreicher Felix Kanitz in den 60er Jahren des 19. Jh. beschrieben und als „riesiges Castrum“ bezeichnet¹. Auf der kolorierten Zeichnung von ihm erkennt man, dass die Umfassungsmauern mit den weit nach außen vorspringenden runden bzw. polygonalen Türmen noch sehr hoch erhalten waren, was sich bis heute kaum verändert hat. Auf dem Bild von Kanitz ist im Innenraum nur das Podium des sog. Großen Tempels deutlich auszumachen, während heute dort die Grundmauern mehrerer Gebäudekomplexe zu besichtigen sind. Seit 1953 finden hier regelmäßige Ausgrabungen statt, deren Ergebnisse gezeigt haben, dass es sich nicht, wie Kanitz angenommen hatte, und ein Kastell handelt. Vielmehr konnte die Anlage inzwischen als Kaiserpalast aus der Tetrarchenzeit identifiziert werden (Abb. 2). Auf einem Architekturfragment, das ursprünglich zu einem Zierfries über dem Osttor gehörte, fand sich die Inschrift *Felix Romuliana*², die auf den Kaiser Galerius (293-311 n. Chr.) schließen ließ, von dem die Schriftquellen berichten, dass er einen Ort ausgebaut und nach seiner Mutter Romula benannt habe³. Als wenig später noch

der Kopf einer überlebensgroßen Kaiserstatue aus rotem ägyptischem Porphyr gefunden wurde, die allgemein als Galerius gedeutet wird, bestätigte sich diese Annahme⁴. Ein besonderes Gewicht für die Interpretation der Anlage als Palast des Kaisers Galerius kommt aber einem reliefverzierten Pilaster zu, der ursprünglich ebenfalls das Osttor zierte: Hier sind in drei an einem *signum* befestigten Tondi die vier amtierenden Kaiser der Zweiten Tetrarchie - die Augusti Constantius Chlorus und Galerius sowie die Caesares Severus und Maximinus Daia - dargestellt, die das mit einer Zwiebelknopffibel zusammengehaltene *paludamentum* tragen, sowie im untersten Medaillon die zwei mit einer Toga bekleideten *seniores Augusti* Diokletian und Maximian Herculus⁵. Da diese personelle Konstellation an der Spitze des Römischen Reiches nur zwischen 305, als Diokletian und Maximian Herculus als Augusti zurückgetreten waren, und 307, als sich Letzterer erneut zum Augustus ausrufen ließ, bestanden hat, kann durch diesen Reliefpilaster die Fertigstellung des zur Palastumfassung gehörigen Osttores sehr genau in die Anfangsphase der Regierungszeit des Galerius als Augustus (305 - 311 n. Chr.) datiert werden.

¹ KANITZ 1891, 96.

² SREJOVIĆ 1985, 51 - 67.

³ Pseudo Aurelius Victor, epitomes de Caesaribus 40, 15-17; vgl. KUHOFF 2001, 761.

⁴ SREJOVIĆ 1992/93, 41-47.

⁵ SREJOVIĆ 1991, 179-185.

Es gibt aber, wie schon auf der Zeichnung von Kanitz zu sehen ist, an der Innenseite dieser Mauer noch Reste von viereckigen Türmen, die zu einer älteren Festungsanlage gehört haben (Abb. 3). Von dieser ist bisher nur im Bereich des Westtores ein Stück freigelegt worden, wobei auch drei Ziegel mit dem Stempel der *legio V Macedonica* zu Tage gekommen sind⁶. Diese Legion war unter Kaiser Aurelian (270-275 n. Chr.) aus den dakischen Provinzen abgezogen und wieder in ihren alten Standort Oescus am südlichen Donauufer (heute Bulgarien) verlegt worden. Ohne dass bisher eine gründliche stratigraphische Untersuchung durchgeführt worden ist, wird der Baubeginn der inneren Mauer von *Romuliana* bald nach der Ernennung des Galerius zum Caesar im Jahr 293 angesetzt⁷.

DER BEFUND

Seit 2004, also etwa 50 Jahre nach dem Beginn der systematischen Ausgrabungen in Romuliana, gibt es eine deutsch-serbische Kooperation zwischen der Römisch-Germanischen Kommission des DAI in Frankfurt /M. und dem Archäologischen Institut Belgrad zur weiteren Erforschung des Palastes und dessen unmittelbarer Umgebung. Die deutsche Seite hat es dabei übernommen, einen geophysikalischen Survey außerhalb der Palastummauerung durchzuführen. Nach Versuchen mit verschiedenen Prospektionsmethoden hat sich gezeigt, dass hier die Bedingungen für geomagnetische Feldmessungen besonders günstig sind⁸. Dabei wurde gleich im ersten Jahr etwa 55 m vor der SW-Ecke der Palastumfassung eine sehr markante, annähernd quadratische Anomalie von ca. 4 x 4 m festgestellt⁹, die im folgenden Jahr durch einen Sondageschnitt verifiziert wurde¹⁰. Bereits nach dem Abtragen der etwa 0,25 m dicken Humusschicht zeigte sich die Oberkante eines Mauerquadrates, dessen Seitenlänge 3,80 m betrug (Abb. 4). Die aus unterschiedlich großen Bruchsteinen und Kalkmörtel gefügten Mauern waren 0,70 -0,80 m dick und noch ca. 0,60 m hoch erhalten. Es handelt sich ausschließlich um den Fundamentbereich, während das aufgehende Mauerwerk durch Erosion und Bodenbearbeitung ebenso abgetragen ist wie das dazugehörige Laufniveau.

⁶ ČANAK-MEDIĆ 1978, 89-90; LALOVIĆ 1983, 163. 165, Kat.-Nr. 336-339; VASIĆ 1997, 152-154.

⁷ VASIĆ 2007a, 51-52.

⁸ v. BÜLOW - SCHÜLER 2007, 231-249.

⁹ v. BÜLOW - SCHÜLER 2007, 232, Nr. 3.

¹⁰ v. BÜLOW - SCHÜLER 2007, 237-239; v. BÜLOW et al. 2009, 126-130.

In derselben Tiefe wie die Maueroberkanten tauchte mittig vor der Nordwestseite ein verstürzter Kalksteinblock auf. Er ist 1,25 m lang, 0,84 m breit und 0,36 m hoch. Die Kanten und Ecken des Blockes sind grob herausgearbeitet, und auf seiner Oberseite befindet sich eine sorgfältig ausgeführte, viereckige, 0,67 x 0,31 m große und 0,24 m tiefe Aussparung. Diese war mit Mauerschutt aus Steinen und kalkmörtelhaltigem Lehm verfüllt. Auf der erhaltenen Maueroberkante sind zwei halbe Ziegelplatten mit einem Abstand, der genau der Länge des verstürzten Steinblockes entspricht, verlegt, und dazwischen ist das Mauerwerk nachträglich eingefügt worden.

Der Innenraum des Bauwerkes maß 2,50 auf 2,30 m. Hier befand sich eine 1,80 -2,00 m lange und ca. 1,40 m breite ovale Grube, die mit einer schmalen Holzschicht ausgekleidet worden. Diese Grube war mit gelblich-braunem Lehm verfüllt und zu einem annähernd runden (ca. 0,60 m im Dm. und 0,30 m hoch) Hügel aufgeschüttet worden (Abb. 5). Die Lehmverfüllung enthielt vereinzelte Holzkohlespuren von den Grubenwänden, aber weder Bauschutt noch Knochen oder sonstige Funde. Die Oberseite des kleinen Erdhügels war ebenfalls mit einer dünnen Holzschicht abgedeckt. Darüber war eine mit Erde vermischte Steinpackung gebreitet worden, die aus Bruchsteinen, Fragmenten von Wand- und Dachziegeln und Einzelteilen einer zerbrochenen Pithosmündung bestand. Auf dem höchsten Punkt der Holzverschalten Aufschüttung kam eine goldene Zwiebelknopffibel zu Tage, deren bronzene Nadel vor der Niederlegung entfernt worden war (Abb. 6)¹¹. Neben der Fibel lagen ebenfalls auf der verkohlten Holzschicht einzelne menschliche Knochen mit Brandspuren und wenige unverbrannte Tierknochen, darunter Pferde Zähne, sowie folgende eiserne Gegenstände (Abb. 7)¹²:

1. Ein rituell verbogenes und zerbrochenes Schwert. Die erhaltene Länge beträgt 43 und 14 cm, die Breite am Griffansatz 5,4 cm und am erhaltenen unteren Ende 4,3 cm; die flach vierkantige Griffangel ist 7,5 cm lang, 0,8 bis 2,0 cm breit und 0,7 cm dick.

2. Eine Lanzen- oder Pfeilspitze mit geschlossener runder Tülle. Die blattförmige Spitze ist 8,8 cm lang und hat einen spitzovalen Querschnitt ohne Mittelrippe; die beschädigte Tülle ist 5,8 cm lang, ihr größter Durchmesser beträgt 2,1 cm.

¹¹ ŽIVIĆ 2007, 278, Kat.-Nr. 4, Taf. IIa.

¹² ŽIVIĆ 2007, 278, Kat.-Nr. 5, Taf. IIb.

3. Eisengerät mit abgebrochener, bandförmiger Griffangel. Das Gerät selber ist blattförmig gestaltet und zieht am unteren Ende auf einer Seite bogenförmig ein, auf der anderen Seite ist ein Stück ausgebrochen. Die Arbeitsfläche ist ca. 11 cm lang und maximal 4 cm breit und hat einen spitzovalen Querschnitt, die abgebrochene Griffangel ist 7,6 cm lang.

4. Eine zweiteilige Ringtrense, von der ein Verbindungsstück beschädigt ist. Der Außendurchmesser der Ringe beträgt 11 cm; die Ringe bestehen aus einem abgerundet-vierkantigen Stab von 1 cm Dicke, die Verbindungsstücke sind 8,4 cm lang mit einem annähernd quadratischen Querschnitt von 1,2 cm Seitenlänge.

5. Zahlreiche kleine Eisenfragmente eines Umbos.

Außerdem wurden noch fünf Bronzemünzen und ein Bronzering mit rundem Querschnitt gefunden.

Von den fünf zu Tage gekommenen Bronzemünzen waren zwei noch lesbar: eine Prägung von Kaiser Claudius Gothicus (268-270 n. Chr.) und eine von Kaiser Probus (276-282 n. Chr.)¹³. Damit ist zumindest bereits ein *terminus post quem* gegeben. Die Zwiebelknopffibel läßt sich dem Typ 1 nach Keller zuweisen¹⁴, der nach den neueren Untersuchungen von P.M. Pröttel etwas früher als um 290 n. Chr. angesetzt werden kann, wie Keller vermutete, allerdings wohl nicht vor 260, da bisher keine entsprechenden Funde aus einem Limeskastell bekannt geworden sind¹⁵. Die Fibel aus Gamzigrad weist bereits Merkmale auf, wie z. B. die Perlenkränze an den drei Zwiebelknöpfen und zwischen Bügel und Fuß, die nach Pröttel charakteristisch sind für den Fibeltyp 2, Variante A, dessen Auftreten er in tetrarchische Zeit datiert¹⁶. Am ehesten ist also eine Entstehung der Fibel aus Gamzigrad im letzten Viertel des 3. Jh. n. Chr. anzunehmen.

Zu dem zerbrochenen und verbogenen Schwert vom Typ *spatha* findet sich eine Parallele unter den insgesamt elf Langschwertern, die zusammen mit zahlreichen anderen Gegenständen um 260 n. Chr. bei Neupotz im Rhein versunken sind¹⁷. Eine genauere Datierung und Herkunftsbestimmung dieser Schwertform ist kaum möglich¹⁸. Das gilt ebenso für die blattförmige Geschoßspitze, deren Tüllendurchmesser von maximal 2,1 cm zu einem starken Pfeil bzw. zu einer leichten

¹³ VASIĆ 2007b, 309, Nr. 1.2.

¹⁴ KELLER 1971, 33.

¹⁵ PRÖTTEL 1988, 352-353.

¹⁶ PRÖTTEL 1988, 353-354.

¹⁷ KÜNZL 1993, 75-80 Typ B 3.

¹⁸ ULBERT 1974, 215; BERNHARD 2006, 156.

Wurflanze passen könnte. Auch das lanzettförmige Gerät mit der ungewöhnlichen bandförmigen Griffangel läßt sich zeitlich nicht genau einordnen. Hierbei muss sogar fraglich bleiben, ob es sich überhaupt um eine Waffe handelt¹⁹.

Ringtrensen waren als Bestandteil des „Zaumzeuges mit Zügelketten“ vom späten 1. bis zum Ende des 3. Jh. n. Chr. v. a. im germanischen, aber auch im provinzialrömischen Umfeld gebräuchlich, ohne dass eine genauere zeitliche oder räumliche Eingrenzung möglich ist²⁰. Ein Exemplar gehörte auch zu dem um 260 n. Chr. bei Neupotz versunkenen „Barabarenschatz“²¹.

VERSUCH EINER INTERPRETATION

Trotz der durch Erosion und Beackerung verursachten weitgehenden Zerstörung des Bauwerkes lässt sich dieses eindeutig als ein gemauertes Grabmonument identifizieren, dessen vier Ecken nach den Haupthimmelsrichtungen orientiert waren und dessen Zugang sich ursprünglich in der Mitte der Nordostwand befand. Nach der Belegung wurde dieser Zugang zugemauert und darüber ein Steinblock gelegt, in dessen Aussparung vermutlich eine Stele eingezapft war. Zwei weitere Steinblöcke mit ähnlichen, wenn auch kleineren Aussparungen dürften gleichfalls zur Aufnahme von Stelen oder auch von Architekturteilen eines möglichen Oberbaues gedient haben. Von der Gestaltung des oberirdischen Monumentes liegen keine weiteren Bauteile vor. Nach Parallelbefunden von anderen Orten ist nicht auszuschließen, dass es gar keinen Aufbau gegeben hat, sondern dass es sich um eine Art Grab-einfassungsmauer handelt²², auf welche die Basissteine für zwei, drei oder vier Stelen aufgesetzt waren²³.

Ob es sich um eine tatsächliche Brandbestattung oder um ein Kenotaph handelt, ist wegen der geringen Menge von menschlichen Knochen mit Brandspuren nur schwer zu entscheiden. Der Charakter der Beigaben weist es jedoch eindeutig als Kriegergrab aus.

¹⁹ SCHUSTER 2005.

²⁰ WILBERS-ROST 1994, 61-62.

²¹ HANEMANN 2006, 140.

²² Ähnliche Anlagen sind z.B. aus den gallischen und den germanischen Provinzen bekannt, wo es neben deutlich größeren auch solche mit vergleichbaren Maßen gab, vgl. ABEGG-WIGG 2000.

²³ Vergleichbare Steinblöcke zur Aufnahme von Steinstelen wurden z.B. in dem Bergbaugebiet von Alburnus Maior (Roşia Montană) in der Provinz Dakien gefunden, s. TIMOFAN - BARBU 2007. Stelen mit entsprechenden Einlasszapfen wurden auch in Carnuntum, Petronell, Provinz Pannonien gefunden, s. KANDLER 2008, Nr. 1, 2, 8, 10, 11 und 12.

Dem Toten Waffen mit ins Grab zu geben, wird in der Forschung allgemein als germanische Sitte angesprochen.²⁴ Die auf der Spitze des Erdhügels unter der Steinpackung niedergelegte goldene Zwiebelknopffibel ist dagegen zweifelsfrei als Rangabzeichen eines römischen Militärangehörigen anzusprechen²⁵. Insgesamt soll folgende hypothetische Interpretation des Befundes zur Diskussion gestellt werden: Das Grabmonument in Gamzigrad ist wahrscheinlich für einen Germanen errichtet worden, der als hoher Offizier im römischen Heer in oder bei Gamzigrad gedient hat und im letzten Viertel des 3. Jh. n. Chr. hier oder

an einem anderen Ort ums Leben gekommen ist. Es spricht vieles dafür, dass dieses Grab angelegt wurde, bevor Kaiser Galerius hier seinen Palast errichten ließ. Und es ist nicht ausgeschlossen, dass dieses Grab zeitlich und funktional mit der älteren Umfassungsmauer in Verbindung gebracht werden kann. Zusammen mit den eingangs erwähnten Ziegelstempeln bietet dieser monumentale Grabbau ein weiteres Indiz dafür, dass sich in der zweiten Hälfte des 3. Jh. an der Stelle des späteren Kaiserpalastes eine Militärstation befunden hat²⁶.

²⁶ v. BÜLOW (im Druck).

²⁴ S. Z. B. BÖHME 1974, passim; SCHULZE-DÖRLAMM 1985, passim; SCHULTZE 1989, passim; vgl. auch GODŁOWSKI 1994, passim; BIBORSKI - KACZANOWSKI 2001, passim.

²⁵ ZABEHLICKY 1980, passim.

BIBLIOGRAPHIE

- ABEGG-WIGG 2000: A. Abegg-Wigg, A Roman cemetery in the eastern civitas Treverorum. Preliminary report on the excavations in Wadern-Oberlöstern in Northwestern Saarland (Germany). In: J. Pearce/ M. Millett/ M. Struck (Hrsg.), *Burial, Society and Context in the Roman World*, Oxford, 2000, 112 - 117.
- BERNHARD 2006: H. Bernhard, Die römerzeitlichen Waffen. In: *Der Barbarenschatz. Geraubt und im Rhein versunken. Begleitbuch zur Ausstellung, Speyer, 2006*, 156-157.
- BIBORSKI - KACZANOWSKI 2001: M. Biborski - P. Kaczanowski, Zur Differenzierung der spätkaiserzeitlichen und frühvölkerwanderungszeitlichen Bewaffnung im Barbaricum. In: E. Istvánovits/ V. Kulcsár (Hrsg.), *International Connections of the Barbarians of the Carpathian Basin in the 1st-5th centuries A.D. Proceedings of the international conference held in 1999 in Aszód and Nyíregyháza, Aszód -Nyíregyháza, 2001*, 235 - 247.
- BÖHME 1974: H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. *Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Bd. 19*, München, 1974.
- V. BÜLOW - SCHÜLER 2007: G. v. Bülow - T. Schüler, Geophysical and archaeological research at Gamzigrad - report of the 2004-2007 campaigns. *Starinar 57, 2007*, 231-249.
- V. BÜLOW (im Druck): G. v. Bülow, Romuliana - Gamzigrad in der Provinz Dacia ripensis. Kaiserpalast und Militärstation. In: *Proceedings of XXIst International Limes (Roman Frontier) Congress 2009 at Newcastle upon Tyne (im Druck)*.
- V. BÜLOW et al. 2009: G. v. Bülow - U. Wulf-Rheidt - T. Schüler - M. Opelt - G. Breitner, Das deutsch-serbische Gemeinschaftsprojekt „Romuliana-Gamzigrad“. Bericht über die Arbeitskampagnen 2004 bis 2007. *Germania 87, 2009*, 105-171.
- M. ČANAK-MEDIĆ 1978: M. Čanak-Medić, Gamzigrad kasnoantička palata: arhitektura i prostorni sklop (Gamzigrad palais bas-antique: l'architecture et sa structuration), Belgrad, 1978.
- GODŁOWSKI 1994: K. Godłowski, Die Chronologie der germanischen Waffengräber in der jüngeren und späten Kaiserzeit. In: C. v. Carnap-Bornheim (Hrsg.), *Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994*, Lublin - Marburg, 1994, 169 - 178.
- HANEMANN 2006: B. Hanemann, Pferde- und Zugtiergeschirr. In: *Der Barbarenschatz. Geraubt und im Rhein versunken. Begleitbuch zur Ausstellung, Speyer, 2006*, 139 - 141.
- KANDLER 2008: M. Kandler, Das Reiterlager von Carnuntum und die Grabsteine im Lapidarium des Kulturhauses von Petronell-Carnuntum, Wien, 2008.
- KANITZ 1891: F. Kanitz, II. Römische Studien in Serbien. Der Donaugrenzwall, das Strassennetz, die Städte, Castelle, Denkmale, Thermen und Bergwerke zur Römerzeit im Königreiche Serbien, Wien, 1891.
- KELLER 1971: E. Keller, Die spätromischen Grabfunde in Südbayern. *Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Bd. 14*, München, 1971.
- KUHOFF 2001: W. Kuhoff, Diokletian und die Epoche der Tetrarchie. Das römische Reich zwischen Kriesenbewältigung und Neuaufbau, Frankfurt a. M., 2001.
- KÜNZL 1993: E. Künzl, Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Plünderungsgut aus dem römischen Gallien, Teil 1: Untersuchungen, Mainz, 1993.
- LALOVIĆ 1983: A. Lalović, Epigrafski spomenici. In: D. Srejšević (Hrsg.), *Gamzigrad. Kasnoantički Carski dvorac (Gamzigrad. Spätantiker Kaiserpalast)*, Belgrad, 1983, 163-170.
- PRÖTTEL 1988: P. M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln, *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 35, 1, 1988 (1991)*, 347 - 372.

- SCHULTZE 1989: E. Schultze, Zur Waffenbeigabe bei den germanischen Stämmen in der späten Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit. *Bodendenkmalpflege in Mecklenburg* 37, Jahrbuch 1989, 19 - 36.
- SCHULZE-DÖRRLAMM 1985: M. Schulze-Dörrlamm, Germanische Kriegergräber mit Schwertbeigabe in Mitteleuropa aus dem späten 3. und der ersten Hälfte des 4. Jh. n. Chr. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 32, 1985, 509 - 569.
- SCHUSTER 2005: J. Schuster, Lanzettförmige Metallgeräte der Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit im mittel- und südosteuropäischen Barbaricum. In: *Europa Barbarica. Monumenta Studia Gothica* (hrsg. C. von Carnap-Bornheim/ J. Ilkjaer/ A. Kokowski) Bd. IV, Lublin, 2005, 427 - 436.
- SREJOVIĆ 1985: D. Srejić, Felix Romuliana. Le palais de Galère à Gamzigrad. *Starinar* 36, 1985, 51 - 67.
- SREJOVIĆ 1991: D. Srejić, Die Darstellung der Tetrarchen am Osttor der jüngeren Befestigung von Romuliana. *Zbornik Filozofskog Fakulteta, Ser. A: Istorijske nauke XVII*, Beograd, 1991, 179 - 185.
- SREJOVIĆ 1992/ 93: D. Srejić, A porphy head of a tetrarch from Romuliana (Gamzigrad). *Starinar* 43/44, 1992/93, 41 - 47.
- SREJOVIĆ 1994: D. Srejić, The representations of Tetrarchs in Romuliana. *Antiquité Tardive* 3, 1994, 143 - 152.
- TIMOFAN - BARBU 2007: A. Timofan/ I. Barbu, O stelă funerară cu inscripție, descoperită la Alburnus Maior. *Apulum* 44, 2007, 186 - 191.
- ULBERT 1974: G. Ulbert, Straubing und Nydam. Zu römischen Langschwertern der späten Limeszeit. In: G. Kossack/ G. Ulbert (Hrsg.), *Studien zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Ergänzungsband 1/I*, München, 1974, 197 - 216.
- VASIĆ 1997: M. Vasić, Late Roman bricks with stamps from the Fort Transdrobeta. In: *Mélanges d'histoire et d'épigraphie offerts à Fanoula Papazoglu*, Belgrad, 1997, 149-177.
- VASIĆ 2007a: M. Vasić, Felix Romuliana (Gamzigrad) - Palast und Gedenkmonument des Kaisers Galerius. In: U. Brandl/ M. Vasić (Hrsg.), *Roms Erbe auf dem Balkan. Spätantike Kaiservillen und Stadtanlagen in Serbien*, Mainz, 2007, 33 - 53.
- VASIĆ 2007b: M. Vasić, Findings of Coins from Romuliana, Unearthed in 2005 and 2006 outside the Fortified Palace. *Starinar* 57, 2007, 309-314.
- WILBERS-ROST 1994: S. Wilbers-Rost, Pferdegeschirr der römischen Kaiserzeit in der Germania libera. Zur Entstehung, Entwicklung und Ausbreitung des „Zaumzeugs mit Zügelketten“. *Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover Bd. 44*, Oldenburg, 1994.
- ZABEHLICKY 1980: H. Zabehlicky, Zwiebelknopffibeln als Kennzeichen von Soldaten auf spätromischen Denkmälern. In: W. S. Hanson/ L. J. F. Keppie (Hrsg.), *Roman Frontier Studies 1979. Papers presented to the 12th International Congress of Roman Frontier Studies. BAR Intern. Ser. 71 (III)*, Oxford, 1980, 1099 - 1111.
- ŽIVIĆ 2007: M. Živić, Catalogue of small finds from excavations outside the fortified Palace of Romuliana (2005-2007). *Starinar* 57, 2007, 277-307.

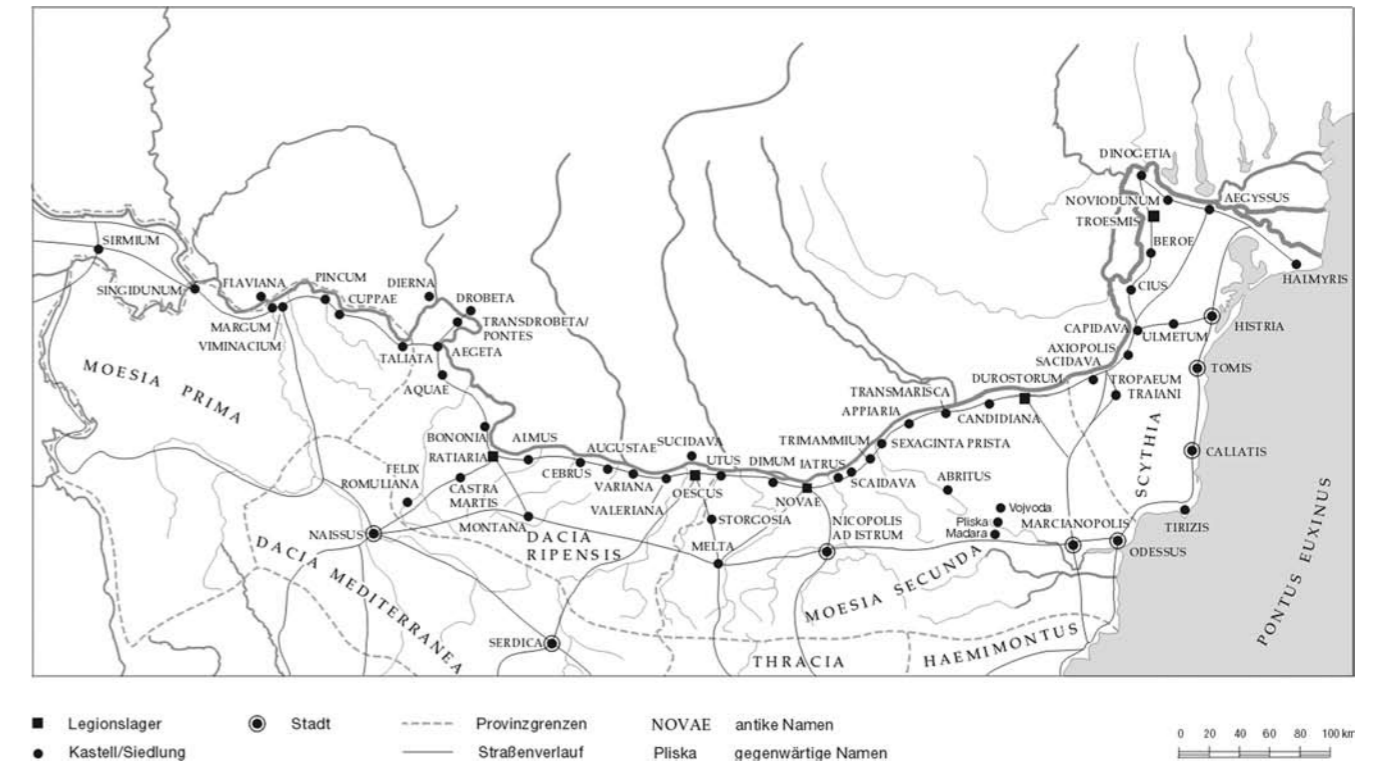


Abb. 1. Karte der spätantiken Provinz Dacia ripensis, heute Ostserbien/ Westbulgarien (K. Ruppel, Frankfurt/ M.).



Abb. 2. Gamzigrad, Serbien. Die Ruinen des tetrarchenzeitlichen Palastes Romuliana (Archäologisches Institut, Belgrad).

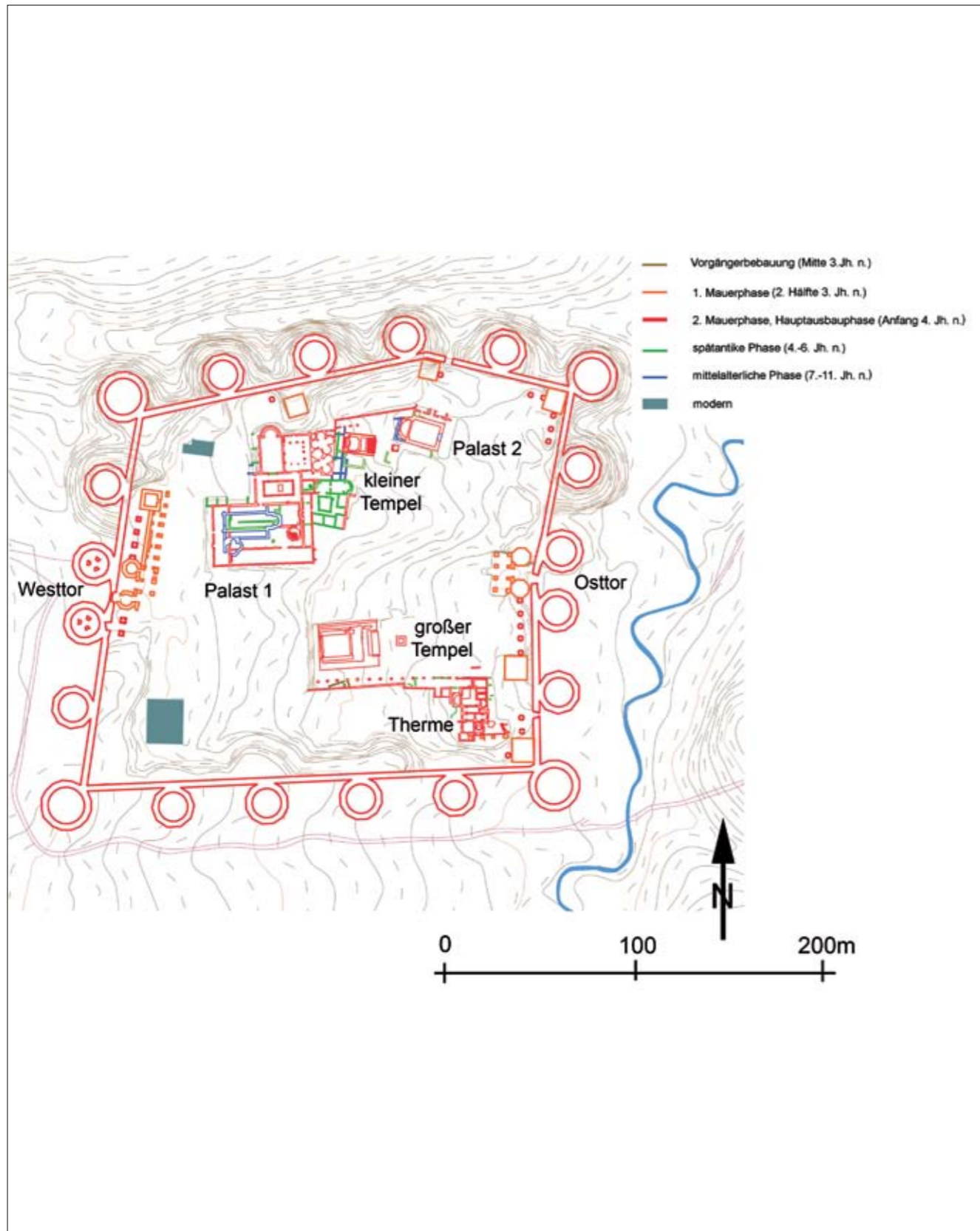


Abb. 3. Plan der tetrarchenzeitlichen Palastanlage *Romuliana* -Gamzigrad (Serbien) (U. Wulf-Rheidt, Berlin).

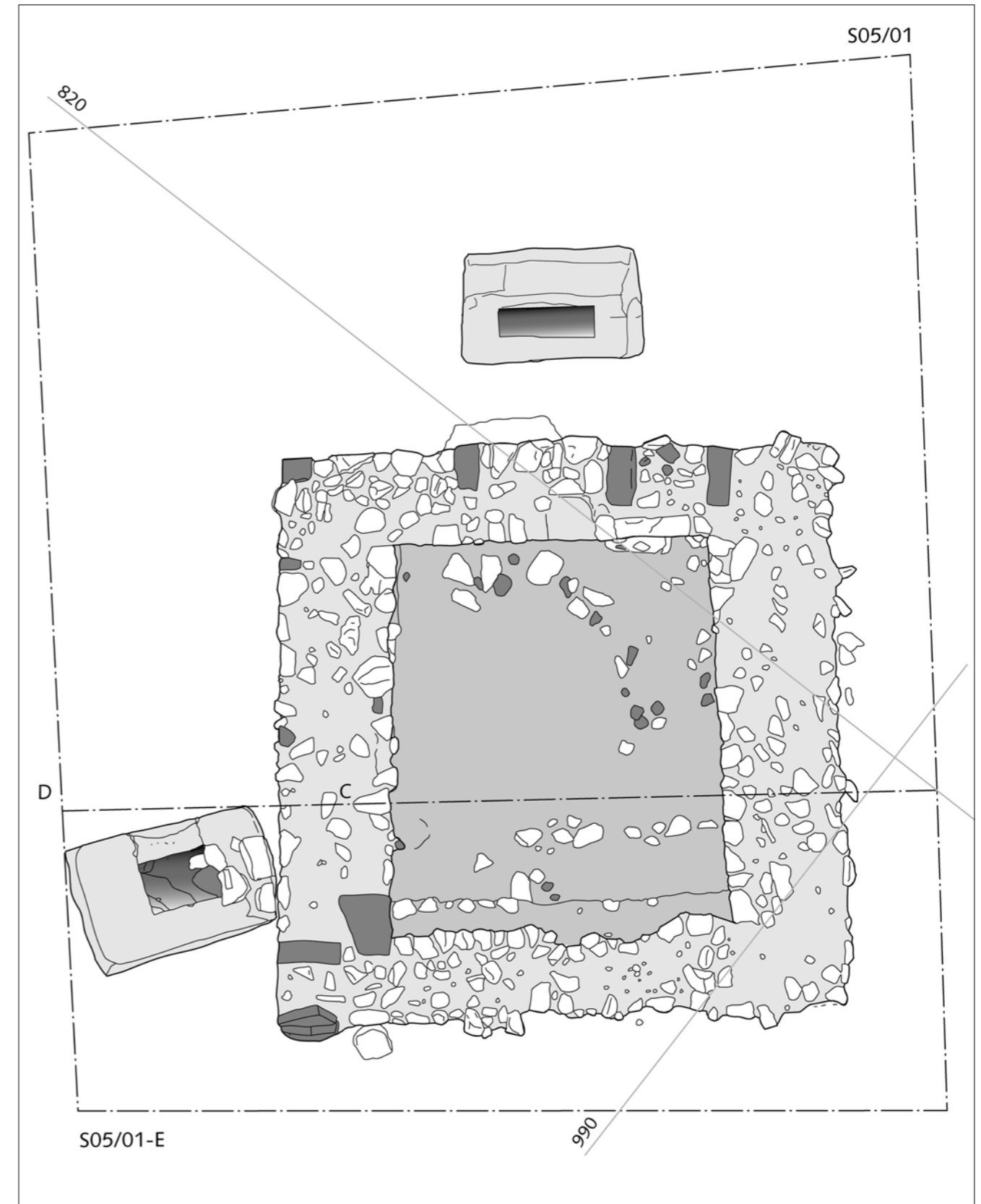


Abb. 4. Mauerplanum der Grabanlage vor der Südwestecke des Palastes *Romuliana* -Gamzigrad (H.-J. Köhler, Frankfurt/ M.).



Abb. 5. Profil durch den Erdhügel in der Grabanlage vor der Südwestecke des Palastes *Romuliana* -Gamzigrad (Autorin).



Abb. 6. Goldene Zwiebelknopffibula aus dem Grab vor der Südwestecke des Palastes *Romuliana* -Gamzigrad (Autorin).

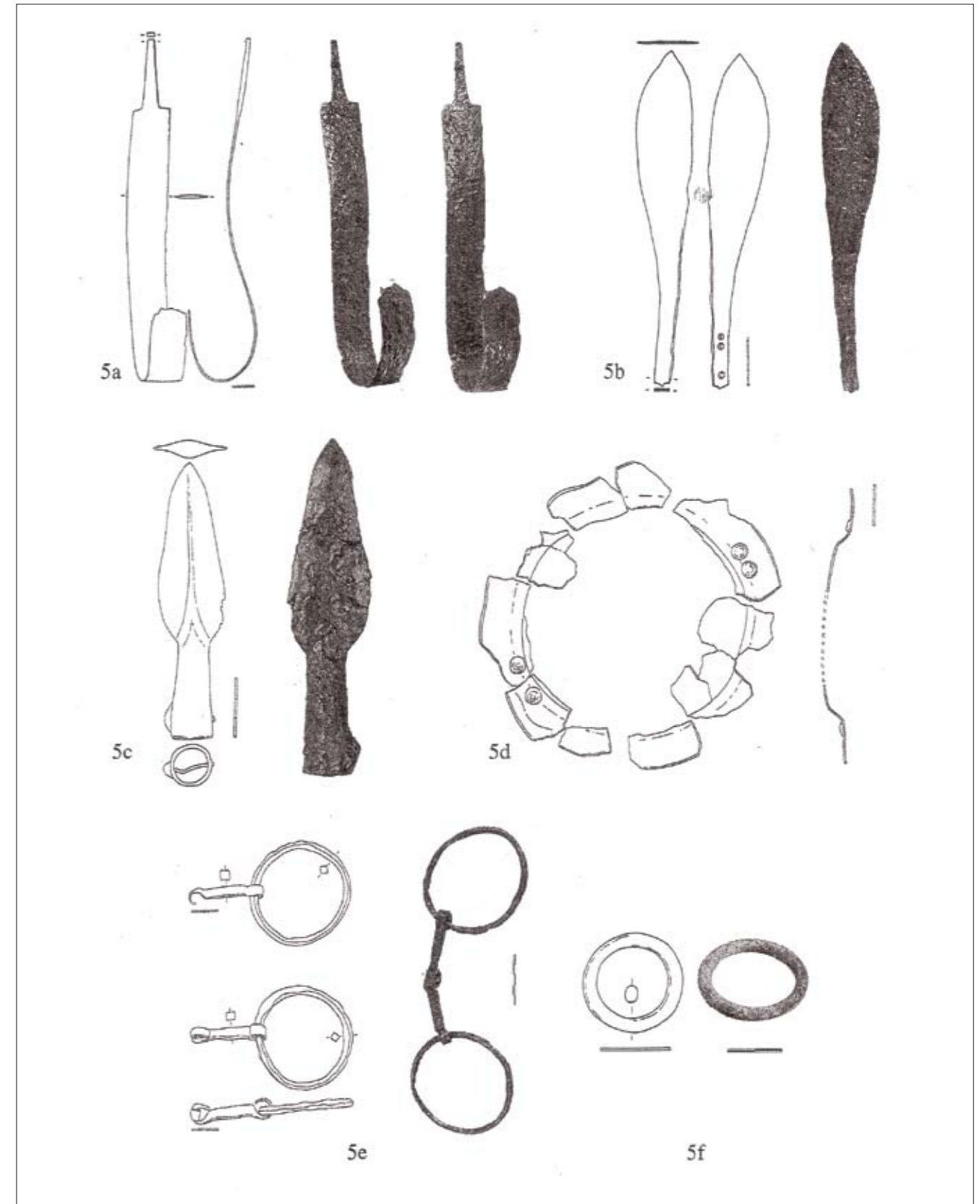


Abb. 7. Waffenbeigaben aus dem Grab vor der Südwestecke des Palastes *Romuliana* -Gamzigrad (nach Živić 2007, Taf. IIb).